



Walter Spies und das Tropenparadies Bali – Annotation zum Buch „Walter Spies – Ein exotisches Leben“ von Michael Schindhelm

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). In einer Zeit, als das Leben der Boheme leicht schien und die alten Kolonialmächte morsch vor sich hin moderten, kam der deutsche Universalkünstler Walter Spies, ein genialer Maler, Musiker, Briefeschreiber und Freigeist nach Java. Er heuerte 1923 als Matrose an und verließ dann heimlich das Schiff, um sich zu Bekannten durchzuschlagen. 1927 ließ er sich endgültig auf Bali nieder, wo er bis zur Internierung im 2. Weltkrieg lebte. Sein tragischer Tod bildet das Intro des Buches, er ertrank am 19.01.1942 mit 411 anderen internierten Deutschen. Der Anfangstext ist eine stark literarisierte Version des Untergangs, der sich zwar an den Fakten aufhängt, doch in seiner bunten und überübermächtigen Sprachgewalt im Widerspruch zur eigentlichen Biografie steht. Das hat mich gestört, ich habe den Sinn auch nicht einordnen können. Auch vor einigen weiteren Kapitel hat der Biograf prosaische Texte gestellt, die in ihrer Divergenz meinem Lesevergnügen kontraproduktiv gegenüberstanden. Ich wollte das Buch schon weglegen, doch irgendwie packte es mich doch.

Die ersten 74 Seiten bieten eine Fülle an Namen, Lebensdetails, Familiengeschichten – das muss man weg lesen, danach beginnt das eigentliche Buch, Spiesens Wirken und Wirbeln auf Bali. Er nahm die Herzen der Insel im Sturm und führte fortan ein umschwärmtes Leben als kleines Künstlergenie. Promis wie Charlie Chaplin und Vicky Baum besuchten ihn auf seiner Paradiesinsel. Der legendäre Aussteiger und einstige Geliebte des Filmregisseurs Friedrich Murnau, gerät in Hochform und malt atemberaubende Gemälde, Zeichnungen und Aquarelle vom alltäglichen Leben, von Tempelzeremonien, Hahnenkämpfen, Marktszenen oder der Arbeit auf den Feldern.

Das hat Schindhelm in wunderbarer Weise in Zeilen gepresst, die Zeit auf Bali ist ein feines Stück biografischer Literatur. Ein Buch für Gefühlsbalinesen und Freunde exzessiver Lebensweise.

Bibliographische Angaben

Michael Schindhelm, Walter Spies, Ein exotisches Leben, 240 Seiten, 29 Abbildungen in Farbe, 13,5 x 21 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Hirmer Verlag, 1. Auflage, München 2018, ISBN: 3-7774-3023-2, Preise: 19,90 EUR (D) 20,50 EUR (A), 25,30 SFR



Hildegunst von Mythenmetz versus Bücherjäger – Annotation zu „Die Stadt der Träumenden Bücher, Band 2: Die Katakomben“ von Walter Moers

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Endlich ist der zweite Teil des Comics „Die Stadt der Träumenden Bücher“ erschienen. Er heißt „Die Katakomben“ und ist nicht minder zu loben als der erste Band. Siehe den Beitrag [Annotation zum Comic „Die Stadt der Träumenden Bücher“ von Walter Moers](#) von Frank Willmann.

Wir befinden uns mit Hildegunst in den Katakomben, leben mit den Buchlingen in der ledernen Grotte in den Tag hinein, bis die superfiesen Bücherjäger erscheinen und die Story rasant Fahrt aufnimmt. Ohne übermäßig zu spoilern, darf ich euch sagen, es geht so richtig um Eingemachte unseres tapferen jungen Dichters Hildegunst von Mythenmetz. Ihm gelingt die Flucht vor den Bücherjägern, letztlich landet er in Schloss Schattenhall, dem Reich des geheimnisvollen Schattenkönigs. Dieser gewährt ihm Obdach und erzählt ihm seine traurige Lebensgeschichte.

Nun gibt es kein Halten mehr, hehres Ziel ist die Rückkehr nach Zamonien.

Wieder schafft es Florian Biege, die wunderbare Geschichte in fantastische Bilder zu gießen. Der Comic ist ein Genuss, in jahrelanger Arbeit hat Moers gemeinsam mit Biege seinen Roman comictauglich gemacht, das Ergebnis ist herausragend!

Bibliographische Angaben

Walter Moers (Autor), □ Florian Biege (Illustrator), Die Stadt der Träumenden Bücher, Band 2: Die Katakomben, 128 Seiten, gebundenes Buch, Pappband, Format: 21,0 x 27,0 cm, durchgehend vierfarbig, Albrecht Knaus Verlag, München 2018, ISBN: 3-8135-0502-3, Preise: 25 EUR (D), 25,70 EUR (A), 33,90 CHF



Die Spaßfront lässt die Backen jucken – Annotation zum Buch „Hart wie Marmelade“ von Kai Havaii

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). „Hart wie Marmelade“ von Kai Havaii ist da. Liebe Vatis aufgepasst! Wenn Musikanten in der Stadt sind, schläft neben der schussbereiten Quietschpistole! Musikanten wollen euren Töchtern und Frauen unter den Rock und euch, ihr edlen Herren, sämtliches Bier wegsaufen.

Kai Havaii und seine Buben der Band Extrabreit (wo der Name noch Programm ist) lassen die Puppen tanzen, die Kumpel jucken, die Polonaise trampeln. Als die Neue Deutsche Welle (NDW) in den fernen 80ern die Hallen wuppte, war Kai einer der

besten „Wahnsinnigen“ dieser Art Musikerey. Kurz währte sein Ruhm, NDW versank im Schmodder St. Nimmerleins. Die Hallen wurden kleiner, die Drogen härter – Gevatter Tod fegte diesen und jenen hinweg – doch Kai blieb standhaft und gab den Affen Zucker. Zur Not eben ein wenig Schlager – oder wie man das Gerumpel nun nennen mag.

Havaiis Autobiografie als „Erinnerungen eines Wahnsinnigen“, die bei Klartext in einer Neuauflage erschien, liest sich munter wie ein kleines Steak. Kai ist wirklich so hart wie Marmelade und flutscht durch alle Probleme, die ein nassforschtes Musikantenleben so mit sich bringt. Die Rückschau auf die NDW-Hochzeit weckt schräge Jugenderinnerungen und böse Suffpatzer beim Leser. Und weil dem Dichter kein Witz zu peinlich ist (meine ich durchaus positiv), unterscheidet sich das Buch wohltuend von aufgepumpten Musikerbiografien.

Bibliographische Angaben

Kai Havaii, Hart wie Marmelade, Erinnerungen eines Wahnsinnigen, 320 Seiten, Klartext Verlag, Essen 2017, ISBN: 3-8375-1865-8, Preis: 14,95 EUR



Ein Roman zur Geschichte

Indonesiens – Annotation zum Buch „Verlieren und gewinnen“ von Sutan Takdir Alisjahbana

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Um die Zeit zwischen den Jahren sinnvoll zu nutzen, machte ich mich mit einigen dicken Büchern auf ans Rote Meer.

Ägypten ist fest in der Hand von Pauschaltouristen, so dass der weltabgewandte Feingeist eigentlich permanent auf der Flucht vorm deutschen Volk ist. Mit etwas Glück hat man die richtigen Bücher dabei, um die Zeit zwischen Tauchabenteuern und den drei Mahlzeiten zu überstehen.

Der Mitteldeutsche Verlag hat mit seiner Bibliothek der Entdeckungen eine wunderbare Reihe geschaffen, die sich hauptsächlich asiatischer AutorInnen annimmt. Ich habe dort schon einige hervorragende Bücher entdecken dürfen. Nun ist in der Reihe der 12 Band erschienen, er heißt „Verlieren und gewinnen“ und stammt aus der Feder von Sutan Takdir Alisjahbana.

Dieser war einer der wichtigsten Intellektuellen Indonesiens und brillierte in seiner Heimat als Linguist, Lyriker, Philosoph. Er gründete eine wegweisende Literaturzeitschrift und war Mitglied des ersten Parlaments. Ein wichtiger, ein guter Mann, der nach der Befreiung vom kolonialen Joch dem Gespenst der Freiheit hinterherjagte.

In seinem Roman, der als Schlüsselroman der jüngeren indonesischen Geschichte gilt, wird auch viel nach der Freiheit ghascht. Er spielt in den Jahren des 2. Weltkriegs und beschreibt die Invasion, die Okkupation und die Vertreibung der Japaner.

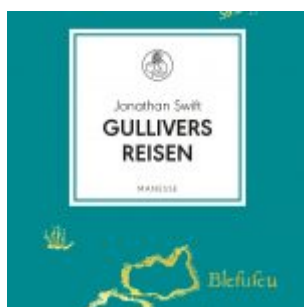
So schön doppelbödig wie der Titel, ist der Roman leider

nicht. Die Sprache des Romans ist eine zähe Angelegenheit, die Sätze sind hölzern. Der nüchterne, fast dokumentarische Stil, ermüdet ungemein.

Das mag an der Übersetzung liegen. Heinrich Seemann war eine Weile deutscher Botschafter in Indonesien. Er liebt bestimmt das Land, doch zur schönen Literatur fehlt ihm der Zugang. Man erfährt viel über die Landesgeschichte zwischen 1942 und 1945, aber ein Roman muss auch sprachliches Feuerwerk bieten, wenigstens Tischfeuerwerkniveau.

Bibliographische Angaben

Sutan Takdir Alisjahbana, Verlieren und gewinnen, Roman, Übersetzer: Heinrich Seemann, Bibliothek der Entdeckungen, Bd. 12, 656 Seiten, gebunden, Format: 130 × 210 mm, mit Illustrationen, Mitteldeutscher Verlag, Halle 2017, ISBN: 3-95462-916-9, Preis: 26 EUR



Gullivers Reisen von Jonathan Swift – ein Klassiker im frischen Gewand und in einer

super Übersetzung von Christa Schuenke

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Feinster Lesestoff erschien dieser Tage beim Verlag Manesse. Nicht mehr und nicht weniger als Gullivers Reisen von Jonathan Swift und übersetzt von Christa Schuenke erblickte in schönster Aufmachung das Licht der Bücherwelt. Die wundervollen Bände von Manesse begeistern die Leser seit Jahren, nicht anders ist es bei Gulliver, der vor fast 300 Jahren erstmals die Welt verzauberte.

Schönstes Leinen mit Lesebändchen und apartem Umschlag, das Buch ist ein Weihnachtsmuss für alle bibliophilen Narren dieser Welt. Klar kennt jeder die Geschichte, doch es lohnt das Wiederlesen.

Im Zeitalter von Trump, Putin und anderen Teufeln des schlechten Geschmacks helfen solche Bücher über jeden Depriberg.

Nebenher erfährt man, was Yahoos wirklich sind, warum Pferde und Menschen im Prinzip das Gleiche sind und warum Inseln fliegen können. Denn Gulliver landete nicht nur auf Liliput und Brobdingnag. Voll Witz stülpt Swift seiner Generation die Narrenkappe über. Er nudelt und pudelt sie gehörig – am Ende kam dieser wunderbare fantastische Roman heraus, der doch so unglaublich menschlich ist. Trotz Glubbudriber, Balnibarbiwesen usw.

Holt euch das von Christa Schuenke super übersetzte Buch, bevor es ausverkauft ist!

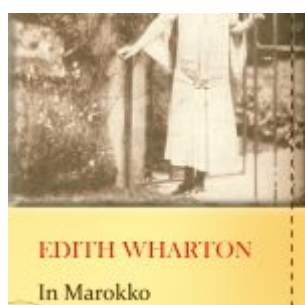
Bibliographische Angaben

Jonathan Swift, Gullivers Reisen, Übersetzung: Christa Schuenke, Nachwort: Dieter Mehl, 704 Seiten, mit acht historischen Illustrationen, gebundenes Buch mit

Schutzumschlag, Format: 9,0 x 15,0 cm, Manesse Verlag, München 2017, ISBN: 3-7175-2078-8, Preise: 28,00 EUR (D), 28,80 EUR (A), 36,90 CHF

Anmerkung:

Der Beitrag von Frank Willmann wurde im [WELTEXPRESS](#) am 5. Dezember 2017 erstveröffentlicht.



Mit Edith Wharton durch Marokko – Annotation zum Buch „In Marokko, Vom Hohen Atlas nach Fès – durch Wüsten, Harems und Paläste“

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). In der rundum hervorragenden Reihe „Die kühne Reisende“, die von Susanne Gretter in der Edition Erdmann herausgegeben wird, beglückt uns inzwischen eine Vielzahl von Büchern. Eines ist das von Edith Wharton, die durch Marokko reiste.

Eigentlich ist jedes lesenswert, ja es ist in der Tat schwierig, in den fein edierten Büchern den Blick auf eins zu konzentrieren. Weil nun aber Afrika ein besonderes

Steckenpferd von mir ist, möchte ich mich kurz bei Whartons Buch aufhalten.

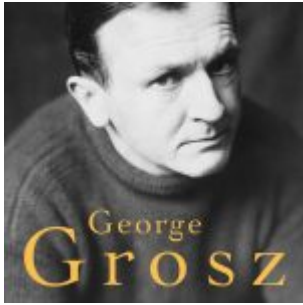
Im Herbst 1917 reiste Edith Wharton auf Einladung des französischen Generalresidenten durch Marokko. Sie hat nur ungefähr einen Monat Zeit, so dass ihre Reise, die Strecken zwischen den besuchten Orten absolviert sie im Auto, eine sehr schnelle gewesen ist.

Oft fehlte der zweite Blick auf ein bestimmtes „Ereignis“, doch ist gerade diese Fülle an unmittelbaren Eindrücken der besondere Reiz des Buches. Ausgestattet mit einer soliden Beobachtungsgabe, beschreibt Wharton das große Panorama eines Landes, das noch halb im Mittelalter steckend, durch die französische Kolonialmacht in die Gegenwart gezwungen wird. Neben Frauen, die ihm Harem gehalten werden wie Tiere im Zoo, benebeln uns die Düfte, die zerfallenden Paläste, der ganze großartige Sermon einer Epoche, die dem Untergang geweiht ist. Eunuchen, schwarze Sklaven, unfassbare reiche Lustgreise, Wharton schaut in jede Ecke, egal wie schmutzig oder pompös aufpoliert diese ist

Ein Abenteuer, ein Bilderreigen, ein Buch, um den dunklen Tagen des Winters erfolgreich zu entrinnen!

Bibliographische Angaben

Edith Wharton, In Marokko, Vom Hohen Atlas nach Fès, Durch Wüsten, Harems und Paläste, Reihe: Die kühne Reisende, Herausgeberin: Susanne Gretter, □ Übersetzerin: Ebba D. Drolshagen, 216 Seiten, gebunden mit farbigen Vorsatzpapier, Format: 13,5 x 22 cm, Edition Erdmann in der Verlagshaus Römerweg GmbH, Wiesbaden, März 2016, ISBN: 3-7374-0021-3, Preis: 20 EUR



Grosz auf großer Fahrt ins kleine Unglück – Annotation zum Buch „George Grosz, König ohne Land“ von Alexander Kluy

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Es gibt wohl kaum einen deutschen Maler und Grafiker, der so wie George Grosz die zwanziger Jahre geprägt hat. Ob Expressionismus, Dadaismus oder beißende politische Satire in der Weimarer Republik, Grosz mischte überall mit und prägte diese Zeit nachhaltig. Nur wenig wissen wir hingegen vom 1933 nach den USA ausgereisten Grosz. Bevor ihm die Nazis ans Leder gingen, machte er sich aus dem Staub, auch weil er annahm, in den USA eine Malschule zu eröffnen. In New York ging es dann doch nicht so voran, der große Ruhm stellte sich nicht ein, auch weil Grosz immer neben der Malerei als Gebrauchsgrafiker arbeitete und dadurch in die falsche Schublade geriet.

Kluy hat eine gut lesbare und wissensreiche Biografie vorgelegt, die uns tief in die Abgründe der groszschen Seele führt. Anhaltender Misserfolg lähmte Grosz, es gab Phasen, wo er in Depressionen und Alkohol verschwand.

Alexander Kluy wertete zahlreiche Dokumente und Archivquellen erstmalig aus und schafft uns Lesern ein umfassendes Lebensbild voll Plackerei und Tragik. Nicht zuletzt der schreckliche Unfalltod Grosz nach einer durchzechten Nacht in

Berlin lässt kaum ein Auge trocken. Gerade als er wieder in Deutschland Fuß fassen wollte, schlug das Schicksal gnadenlos zu.

Starkes Buch!

Bibliographische Angaben

Alexander Kluy, George Grosz, König ohne Land, Biografie, 480 Seiten, gebundenes Buch mit Schutzumschlag, Format: 13,5 x 21,5 cm, Deutsche Verlags-Anstalt Verlag, München 2017, ISBN: 3-421-04728-1, Preise: 25,00 Euro (D), 25,70 EUR (A), 33,90 CHF



Königliche Gedichte aus Japan – Annotation zum Buch „Nur eine kleine Maulbeere. Aber sie wog schwer“ von Michiko

Berlin, Deutschland (Kulturexpresso). Weihnachten naht mit Sauseschritten – und der feinsinnige Herder-Verlag legt uns eine ganz besondere Gabe unter das Tannengrün. Niemand weniger als Michiko, die japanische Kaiserin verzaubert in fünfzig Gedichten unsere schnöde Menschenwelt. Kein Trumpf, kein Erdogan, keine Putin bläst uns die Lichter aus. Nein, es ist

eine wunderbar nachdenkliche Frau aus Japan, die in ihren Miniaturen den Dingen auf den Grund geht.

Im Gedicht geht es um die Sprengung der Buddhastatue durch islamistische Kulturbanausen:

*Auf einer Reise durch Afghanistan
In Bamiyan, im fahlen Licht des Mondes
tritt der erlauchte Buddha,
vor langen Zeiten seines Antlitzes beraubt,
ehrwürdig aus dem Felsen.*

Gnädigste Wakadichtkunst aus Japan, Jahrhunderte alt und fein wie eine scharfe Klinge am Hals des Suppenhuhns. Köstlich illustriert von Hakko Ishitobi, seines Zeichens Meister der Kalligraphie, ist das Buch ein sanfter Traum am Weihnachtsbuchhimmel. Lässig erzählt die Kaiserin aus ihrem Leben, berichtet von Geburt und behandelt ebenso Fukushima wie Hiroshima.

Bibliographische Angaben

Michiko, Kaiserin von Japan, Nur eine kleine Maulbeere. Aber sie wog schwer, Gedichte, Hakko Ishitobi (Illustrator), 144 Seiten, Halbleinen, Herder Verlag, 1. Auflage Freiburg 2017, ISBN: 3-451-31220-5, 28 Euro



Annotation zum Comic „Die Stadt der Träumenden Bücher“ von Walter Moers

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso) Das wohl schönste Buch der Herbstsaison kommt aus dem Hause Knaus. Walter Moers hat seinen fantastischen Roman Die Stadt der Träumenden Bücher umgearbeitet und Graphic Novel- tauglich gemacht. Mit Florian Biege fand er einen einzigartigen Comickünstler, der es schafft, die feinen Abenteuer des Lindwurms Hildegunst von Mythenmetz in spitzenmässige Bilder zu verwandeln.

Ein Comic voll Liebe zu den Büchern und der Literatur, an dem man auch als „normaler Romanleser“ nicht vorbeikommt. Ab der ersten Seite fesselt die Geschichte. Bücher und Büchermacherromantik pur. Auch wenn die Abenteuer gar schrecklich sind und überall böse Wichte lauern, um Hildegunst nach seinem Abstieg in Buchheims unheimliche Bücherkeller- und Labyrinth voll fantastischer „Buchwesen“, das Leben schwer zu machen. Denn wie im richtigen Leben, scheint immer von irgendwo Hoffnung. Wenn die Nacht am tiefsten ist, gibt es ja noch die Buchlinge... Kleine Wesen mit Riesenaugen, deren ganze Existenz sich der Lektüre widmet... Aber lest und staunt selbst, zum lächerlichen Preis von 25 Euro eröffnet sich euch nichts weniger als: eine neue Welt!

Bibliographische Angaben

Walter Moers, Die Stadt der Träumenden Bücher (Comic), Band 1: Buchhaim, mit Illustrationen von Florian Biege, 120 Seiten, Albrecht Knaus Verlag, München, 1. Auflage 2017, ISBN: 3-8135-0501-6, Preise: 25,00 EUR (DI), 25,70 EUR (A), 33,90 CHF



Haut drauf, lacht aus, tanzt dazu! – Zum Buch „Die Trikont-Story“ von Christof Meueler und Franz Dobler

Berlin, Deutschland (Kulturrexpresso). Ein wahres Schwergewicht zur Geschichte des Münchner radikalen Musik- und Buchverlages Trikot haben die beiden Perlenfischer Christof Meueler und Franz Dobler an die Oberfläche geholt. Dank umfassender Recherche im Archiv und ausführlicher Gespräche mit den Hauptprotagonisten und Trikont-KünstlernInnen, dürfen wir schnabulierfreudige LeserInnen nun endlich allerhöchstes LeserInnenglück erfahren.

Aufwendig gestaltet (Vierfarbdruck!!!) ist das Buch auch als veritables Wurfgeschöß zu gebrauchen, falls mal wieder ein Revolutiönchen durch die BRD braust. In sechs Teilen die da heißen Anfänge, 70er, 80er, 90er, 0er, 10er, unterhalten uns die beiden Autoren aufs löblichste über das wechselhafte Geschick von Trikont. Immer im Blick bleibt dabei das Zeitgeschehen, dass Trikont überhaupt erst möglich machte. Alles begann mit Che, Onkel Ho und Fidel, dicht gefolgt vom Halb-Spaß-Guerillero Bommi Baumann.

Getreu dem Hunter S. Thompson-Motto: „Wenn die Sache irre

wird, werden die Irren zu Profis“, ist Trikont quasi ein Notwehr-Verlag, entstanden aus einer Vakuumsituation im Jahr 1968. 1968 – allein diese Zahl genügt, um den reaktionären Suppenkaspern den Schaum vor die Gurkennase zu zaubern.

Der ganze Spaß liest sich flüssig, ist mit Witz gebacken und erscheint Dank des großzügig eingewobenem Bildmaterials als eine runde Sache.

Dringende und absolute Kaufempfehlung, hier findet der weltgewandte Feingeist alles für den Kampf und die Party!

* * *

Christof Meueler und Franz Dobler, Die Trikont-Story: Musik, Krawall & andere schöne Künste, 464 Seiten, Heyne Verlag, München 2017, ISBN: 3-453-27135-7, Preise: 30,00 EUR (D), 30,90 EUR (A), 39,90 CFR